

der ganzen Welt gerichtet. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, verkörpert in den herrsgewaltigen Personen ihrer erhabenen Souveräne, reichen sich in der Abschiedsfeier jenes vielgenannten Alpenkurortes, wie in früheren Jahren, so auch heute wieder die Hand zur Erneuerung jenes Bruderbundes, der in guter Stunde zuerst geschlossen, seinen segensreichen Einfluß vorbeugenden und ausgleichenden Wirkens schon so manchemal zur Geltung gebracht hat. Durch das gemeinsame Bedürfnis, durch gemeinsame Neigung und durch die gemeinsamen Interessen auf die Verthätigung einer friedlichen Politik hingewiesen, haben die mitteleuropäischen Monarchen und Reiche sich dieser ihrer Mission mit dem ganzen sittlichen Ernste gewidmet, den das Bewußtsein, das Gute zu wollen, gepaart mit der Kraft, es zu vollbringen, verleitet und lassen es sich diese statt alles Lohnes an dem Erfolge genügen, daß der Friede Europas die Frucht ihrer Bestrebungen gewesen. Ein weithin sichtbares Zeichen der deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesfreundschaft stellt den Völkern beider Reiche die heutige Gastlicher Begegnung dar und wird als solches freudwillig und mit dem Wunsche begrüßt, daß der Bestand des europäischen Friedens erneute Kraft schöpfen möge.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Alle Friedensfreunde blicken, wie seit Jahren mit größter Befriedigung und Segenswünschen auf die Zusammenkunft der Reiche, welche ein leuchtendes Zeichen bildet, daß die Gemeinlichkeit der Interessen beider Reiche aufgebaut und durch die innige Freundschaft der Souveräne derselben verstärkte Allianz nach wie vor kraftvoll dasteht, nach wie vor einen Schutzwall gegen jeden Angriff und gegen jede Friedensstörung gewährt.“

Die „Post“ schreibt: Die Erhaltung des Weltfriedens ist das Ziel, welches das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis, an welches auch Italien Anschluß gesucht und gefunden, sich gestellt hat. Diesem Friedensbündnis wird in diesen Tagen in Gastein eine neue Weihe erteilt. Darum begrüßen wir diesmal mit ganz besonderer Freude die Zusammenkunft beider Herrscher, deren Freundschaft das Symbol, und wie wir hoffen, auch der Fort und Schutz des Weltfriedens ist.

Die „Politik“ veröffentlicht entgegen ihrer bisherigen majoritätsfreundlichen Haltung in kroatianischen Angelegenheiten eine Schilderung der dortigen Zustände von einem, wie sie sagt, vertrauenswürdigem kroatianischen Patrioten, welcher die dormalen in Kroatien herrschenden Verhältnisse als Zerbröckel einer constitutionellen Regierung bezeichnet und mit der Frage schließt, ob es im Interesse der Monarchie liegt, wenn eine wichtige politische Nation, wie es die Kroaten haben und drüben zweifellos sind, deren Verdienste um die Dynastie zu wiederholten Malen die allerhöchste Anerkennung gefunden, in solcher Weise behandelt wird.

Der deutsche Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Herr v. Schläger, hat, wie der „Pol. Corr.“ nachträglich mitgeteilt wird, während seines Aufenthalts in Wien auch dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky in seinem Bureau einen längeren Besuch abgestattet und war an demselben Tage bei demselben im Schönbrunner Sitzgebäude zum Diner geladen. Herr v. Schläger hat am 2. d. Wien verlassen, um sich nach Deutschland, zunächst nach Breslau zu begeben.

Der frühere italienische Minister Mobilant war nicht in Berlin, sondern dessen Neffe. Die Meldung der „Nationalzeitung“ von einer Unterredung des gewissen Ministers Mobilant mit dem Fürsten Bismarck ist daher falsch.

Die russische Botschaft in Berlin gibt die Parole aus, daß Prinz Coburg jetzt ebenso wenig Aussichten auf die Anerkennung seitens des Czars habe, wie früher. — Das Vorhandensein einer Luxemburger Frage wird kompetenterseits entschieden bestritten. An amtlicher Stelle wurde keine Äußerung gethan, daß Deutschland das Erbrecht des Herzogs von Nassau in Luxemburg unterstützen wolle; doch wird hinzugefügt, dieses Erbrecht sei unbestreitbar und der Regierungsantritt des Herzogs von Nassau in Luxemburg nach dem Tode des Königs von Holland selbstverständlich.

Kammerpräsident Floquet, welcher seinerzeit „Vive la Pologne!“ gerufen, schloß sich als ehemaliger Journalist dem Beschlusse des Syndicats der französischen Blätter an, nach Moskau ein Beileidstelegramm und auf den Sarg Rastoff's einen Kranz zu senden.

Der „Popolo Romano“ schreibt: Der König hat, um das Andenken Depretis' durch einen neuerlichen Beweis seiner Zuneigung und Achtung zu ehren, nach der sofort getroffenen Vorsorge für die interministerielle Zeitung des Ministeriums des Aeußern, deren Bestellung unerlässlich war, jede weitere Entscheidung über Staatsangelegenheiten bis nach dem Leichenbegängnisse Depretis' verschoben. Der König hat am Freitag Monza verlassen und ist am Samstag in Rom angekommen, um bezüglich der Situation eine Entscheidung zu treffen. — Die „Riforma“ begrüßt die Monarchen-Entree in Gastein; dieselbe ist überzeugt, daß aus derselben nichts hervorgehen werde, was Europa Schaden oder Gefahr bringen könnte. Die gegenwärtige Hypothese Europas sei eine friedliche, die Monarchen werden sich hiezu gegenseitig und auch mit Italien und England beglückwünschen, welche Letzteren wohl ihre Bemühungen unterstützen werden.

Die Petersburger Blätter drohen, Rußland werde nicht ruhig bleiben, wenn der Prinz von Coburg nach Bulgarien gehen sollte.

Mehrseitige Nachrichten melden die bevorstehende Trennung der unter Catarigiu's Führung stehenden Unionisten von der Oppositions-Allianz.

Einen tiefen, langen Blick sandte Vera in die Tiefe, dann, um rasch weiter zu gehen, suchte sie kurz ihre Hand zu entziehen.

„Vera, nein, entziehen Sie mir Ihre liebe Hand nicht!“ fluchte er leidenschaftlich. „Kaffen Sie mir diese zitternde, kleine Hand, deren Berührung mich so unnenbar durchschauert, daß ich sie nie mehr freizugeben kann. Vera, noch wie eine Frauenhand einen solchen Eindruck auf mein armes krankes Herz ausübt, als diese kleine Hand hier!“

„Herr Baron! Sie leben —“

„Nein, Vera, ich bin glücklich und werde es immer sein, so lange ich Sie sehe! Theures Mädchen, sagen Sie mir, kanten Sie ein klein wenig nur mehr für mich fühlen, als dieses Mitleid, welches Sie bisher dem ichwermtbedrückten Mann erzeigten? Vera, meine Seele lechzt nach mehr! Können Sie mir mehr geben, als das Mitleid Ihres engelhaften Herzens?“

Das junge Mädchen stand vor dem Geliebten mit farbenwechselnden Wangen, mit strahlenden Blicken und halbgeschlossenen Lippen, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Vera, ich warte! Antworten Sie mir, aus Darmherzigkeit!“

„Herr Baron!“

„Varen? In dieser Stunde noch diese Anrede? So bin ich Ihrem Herzen doch noch fremder, als ich es wäunte? O, nein, nein, ich glaube es nicht, ich will es nicht glauben! Diese Stunde, welche ich so heiß ersehnt habe, dieser Augenblick, welcher mir den Schlaf der Nacht, die Ruhe des Tages raubte, soll und muß mein Geschick entscheiden. Vera, willst Du die Nacht meines Lebens durchbrechen, willst Du mein guter Engel werden und mich nie mehr verlassen?“

Das war zu viel der Wonne für das bedende Mädchenherz, das ursprünglich alles Das in Wirklichkeit befragen sollte, was es bisher nur in goldenen Träumen zu denken gewagt hatte.

Sie hob den leuchtenden, strahlenden Blick zu dem Geliebten empor; sie begegnete seinem glühenden Auge.

„So, ich will Ihnen Alles — Alles sein!“ rang es sich flammend über ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachrichten in Betreff des bevorstehenden Eintreffens des Prinzen Coburg in Bulgarien sind verkrübt. Nach der Erklärung der Regierung ist der Tag der Ankunft des Prinzen nicht festgesetzt. — Die Regenten hielten sich in Russisch auf, wodurch deren Rückkehr nach Sophia verzögert wurde. Die bulgarischen Emigranten treiben wieder ihr Unwesen an der serbischen, sowie an der türkisch-rumelischen Grenze. Der Regierung gingen formelle Versicherungen sowohl von Seite der serbischen als türkischen Regierung zu, daß die Emigranten von den respectiven Behörden nicht begünstigt werden und ist es demnach zu hoffen, daß deren Manöver scheitern werden.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice pflog eine Unterredung mit dem Großvezir betreffs der türkisch-russischen Unterhandlungen über die bulgarische Frage, in welcher er erklärte, Oesterreich-Ungarn sollte als ein an dieser Frage stark interessirte Macht an diesen Unterhandlungen teilnehmen. Der Großvezir erwiderte hierauf, bis jetzt wäre nichts geschieden; ehe die Pforte einen Entschluß fasse, werde sie Oesterreich-Ungarn consultiren. — Die Hohe Pforte empfing aus Wien einen langen Bericht darüber, wie Graf Kalnoky über die gegenwärtige Lage der Orient-Politik denke. Das Elaborat schließt mit der Versicherung, Oesterreich-Ungarn erachte seine Interessen als verknüpft mit der Erhaltung der territorialen Integrität der europäischen Türkei. So lange die Monarchie nicht in einen großen Krieg verwickelt werde, der glücklicherweise vorläufig nicht wahrscheinlich ist, werde es keine Verletzung dieser Integrität seitens der Balkanstaaten dulden. In Folge dieser Versicherung ordnete die Pforte die Entlassung der in Macedonien stationirten Reserven an. — Der türkische Commissär in Kreta, Mahmud Pascha wurde zum Commissär in Samos ernannt, um den jüngst zwischen der Afendöle und dem Gouverneur von Samos entstandenen Zwischenfall zu eben.

Studentisches Verbindungsleben.

Die studentischen Lebensformen in Deutschland bleiben für alle anderen Nationen unverständlich und darum ein Gegenstand ewiger Verwunderung. Im Allgemeinen wird Niemand den Satz bestreiten, daß in dem Maße, als sich Jemand dem männlichen Lebensalter nähert, auch seine ganze Haltung und seine Sitten den männlichen Ernst allmählig annehmen müssen. Ein junger Kaufmann wird sich nur dadurch empfehlen, daß er Alles hinter sich läßt, was an Ansehenzeit und Spiel erinnert, und ein möglichst geistiges Wesen annimmt. In allen übrigen Ländern gilt dieser Satz für jeden Berufsstand ohne Ausnahme; in Deutschland sind die Studenten allein davon ausgenommen. Nicht die Officiere, die man doch für den in socialer Beziehung bevorzugtesten Berufsstand hält. Der jüngste Lieutenant trägt denselben Uniformrock, wie der Feldmarschall, und dadurch sind ihm von vornherein gewisse Schranken gezogen. Er muß Alles unterlassen, was von den Lebensformen abweicht, die im bürgerlichen Leben vorgeschrieben sind, muß seine Dienstpflichten auf das pünktlichste erfüllen, Jecdemann mit der schuldigen Höflichkeit behandeln, jeden Anstoß, den er durch Abweichungen von den vorgezeichneten Formen geben könnte, vermeiden. Ein Ausbruch jugendlichen Uebermuths würde ihm eine harte Rüge zuziehen und, wenn er sich wiederholt, ihm die Laufbahn verlegen.

Bei dem Studenten ist dies anders. Er kann sich eine bunte Mäze aufsetzen und wird dadurch von vielen Pflichten frei, die andere Wesen binden. Man sieht ihn durch die Finger, wenn er Monate und Jahre lang sich von jeder verständigen Thätigkeit zurückzieht, die zu seiner Weiterbildung dienen soll, und sich ausschließlich in „Kneip- und Baufimpeleien“ vertieft; man sieht ihm nach, wenn er seinen Commilitonen mit einem scharfen Eisen das Gesicht zerkratzt und sich das seinige von ihnen zerfetzen läßt. Er kann sich wiederholt bis zu einem Grade bezechen, der, wenn er bei einem jungen Kaufmann oder einem jungen Lieutenant vorkäme, diesen ihr ganzes Lebensglück kosten würde. Und wenn er sich selbst durch gar zu arge Ausschreitungen eine Freiheitsstrafe zuzieht, so nennt man das nicht „Gefängniß“, sondern „Carcer“ und sieht es von der humoristischen Seite an.

Die studentischen Sitten haben von jeher eine sehr verschiedene Theilnehmung gefunden. Die einen preisen mit goldenen Worten diese „akademische Freiheit“ und alte, etwas steifeingewordene Männer werden wieder jung und ihr Auge flammt, wenn sie von der Zeit sprechen, in welcher sie selbst an solchen Thorheiten sich betheiligigt haben. Andere stellen sich auf den strengen Standpunkt eines Moralisten und beklammern die Vergeudung an Zeit und Jugendkraft, welche diese Lebensweise mit sich bringt; „mich ergreift tiefe Trauer“, so ungeschäfer sagte einmal der Erlanger Theologe Hoffmann in einer akademischen Rede, „wenn ich daran denke, mit welchen Nichtigkeitkeiten ein großer Theil von Ihnen sein Leben verbringt.“

Weber das eine noch das andere Urtheil halten wir für allgemein richtig. Uns sind Fälle bekannt, in denen junge Leute in diesem wichtigen Treiben untergegangen sind, ihre Zeit, ihr Geld, ihre Gesundheit verthan haben und später über ein verfehltes Leben klagen mußten. Uns sind Fälle bekannt, in denen aus der absurden Gährung ein reiner und starker Wein hervorgegangen ist, in denen wilde Burlesken sich zu tüchtigen Männern entwickelt haben und mit Dankbarkeit auf dasjenige zurücksehen, was die Verbindung, der sie angehörten, zur Festigung ihres Charakters gethan hat. Wir meinen, man kann seine Unversitätsthegen in der Couleur oder ohne Couleur gut zubringen und man muß jeden nach seiner Fagun selig werden lassen. Der eine geht in ein Corps, der zweite in eine Burschenschaft, der dritte in eine Progreßverbindung und der vierte bleibt „Kameel“. Jeder von den vier kann Recht oder Unrecht haben. Aus allen vier Kategorien werden einzelne ausgezeichnete Männer und einige verkommene Subjecte hervorgehen. Die einen wie die anderen werden aber die Ausnahme bilden; die Mehrzahl wird sich zu Durchschnittsmenschen ausbilden. Vor allen Dingen meinen wir, es handelt sich hier um nationale Sitten, in die man mit mechanischen Mitteln, insbesondere mit staatlichem Zwang, nicht erfolgreich eingreifen kann.

Damit sind wir aber an dem Punkt angelangt, der uns Veranlassung gegeben hat, den Gegenstand einmal zu besprechen.

In dem studentischen Verbindungsleben hat sich seit einiger Zeit eine eigenthümliche Wandlung vollzogen. Früher wußten die Studentenverbindungen wild, wie die Wäunen des Waldes, seit einiger Zeit stehen wenigstens einige von ihnen, die Corps, unter gärtnerischer Pflege. Früher waren die akademischen Behörden dem ganzen Verbindungsleben nicht hold und ließen im günstigsten Falle daselbst gewähren; jetzt begünstigen sie es. Vor etwa dreißig Jahren wurde gegen ein Hebelberger Corps, dem Schöne der vornehmsten Familien angehörten, mit unnaachlässiger Strenge eingeschritten, als demselben arge Excesse zur Last gelegt wurden; gewisse neuere Vorgänge, namentlich in Göttingen, machen uns zweifelhaft, ob noch heute dieselbe Geist der Strenge waltet. Bei den Stüttschreibern der Corps erscheinen die alten Herren, die in Rang und Würden stehen; und indem sie sich in die Gewohnheiten ihrer Jugend von Neuem vertiefen, drücken sie diesen Sitten gewissermaßen den Stempel des allgemeinen Sittigen auf. Selbst Minister verschmähen es nicht, sich für solche Gelegenheiten zu schmücken. Ältere Wohlthäter wenden solchen Verbindungen ein stattliches Vermögen zu, das zum Bau von Kneiplocalen verwendet wird, die schon mehr den Charakter von Casinos annehmen und Anlaß zur Entfaltung eines Luxus geben, der den älteren studentischen Sitten völlig fremd war. Kurz, es

zeigt sich in jeder Weise, daß die Corps zu Schooskindern der Behörden geworden sind.

Professor Müller, der alte Königsberger Fortschrittsmann und lange Zeit hindurch eine Bierde des preussischen Abgeordnetenhauses und später des deutschen Reichstages, hat sich kürzlich in einem Artikel der „Nation“ über diese Dinge verbreitet und dabei namentlich den „Kneipgeist“ beklagt, der auf diese Weise großgezogen wird. Wir leugnen nicht, daß diesem Artikel ein bißchen mehr Mignuth beigemischt war, als die Sache notwendig erforderte, aber in den Hauptfachen hat er zweifellos Recht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat prompt erwidert und triumphirend darauf hingewiesen, daß in diesen Corps der conservative Geist gepflegt werde, gegen welchen die freisinnige Partei vergeblich ankämpft.

Damit ist die Lösung des Räthfels gegeben. Man fühlt es wohl, daß der conservative Geist, der gegenwärtig anscheinend in vollster Kraft sich bethätigt, keine gefärbte Zukunft hat und darum will man ihn künstlich züchten. Wie die Kriegervereine werden auch die studentischen Corps diesem Zwecke dienlich gemacht, während die einen wie die anderen sich von politischen Tendenzen frei halten sollten. Der schließliche Erfolg wird nicht der sein, daß man die Politik verbessert, sondern daß man die studentischen Verbindungen verdirbt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August.

— (Monarchen-Entree in Gastein.) Aus Wildbad Gastein wird vom 6. d. gemeldet: Die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers Königs Franz Josef von Lend bis Hof-Gastein war im vollsten Sinne des Wortes ein Triumphzug. Die Landesbevölkerung war von den Höhen herabgekommen, um ihren Monarchen zu sehen und ihm enthusiastische Grüße entgegenzubringen. Hier wie überall war jeder offizielle Empfang verboten; die Gemeindevertretung und die Badegäste drückten jedoch Sr. Majestät spontan ihre lokale Ergebenheit durch ihr Erscheinen auf dem Plage vor dem Hotel Müller aus. — Nach einem wenige Minuten dauernden Aufenthalt, welcher durch den notwendigen Pferdewechsel geboten war, setzte der Kaiser, begleitet von lebhaften Acclamationen, die Reise von Hof nach Wildbad-Gastein fort.

Etwa zehn Minuten vor dem präcise um 2 Uhr erfolgten Anlangen der Hofequipage hatte sich die Suite Kaiser Wilhelm's vollständig bis an den Fuß der Treppe begeben. Der Deutsche Kaiser selbst hatte diese Dispositionen getroffen. — Die Begrüßungsgruppe bestand aus dem Generaladjutanten Grafen v. Lehndorff, v. Goltz, Grafen Winterfeld, der heute expross nach Gastein gekommen war, um dem Kaiser Wilhelm die Botschaft zu überbringen, daß das Befinden des deutschen Kronprinzen befriedigend sei und die Besserung fortschreite, Flügeladjutanten Major Petersdorff, General Aberyll, den Vorständen des Militär-Cabinetes Oberst Brauschütz und Oberstleutnant Gudmann, dem vortragenden Rathe Wilmowski, Legations-Secretär v. Bülow, den Ärzten Lauer, Leutholz, Thiemann und dem Prinzen Reuß, der sich der Huldbigung anschlöß. Sämmtliche Herren waren in Grad und trugen ihre österreichischen Decorationen. Kaiser Franz Josef reichte den älteren Herren die Hand, richtete jedoch ausnahmslos an jeden der Erschienenen einige Worte. Am längsten conversirte Sr. Majestät mit dem Leibarzt des Deutschen Kaisers, Dr. Lauer, um an dieser beruflichen Stelle über den Gesundheitszustand seines kaiserlichen Freundes Erläuterungen einzuziehen. Unter Vorantritt des Hofmarschalls Perponcher und zunächst begleitet vom Statthalter Grafen Thun und Grafen Goltz schritt Sr. Majestät die Treppe hinan und war kaum in's Vestibule des Badeschlusses getreten, als er dem Deutschen Kaiser gegenüberstand. Der greise Fürst hatte im Augenblicke, als die Empfangsreihe zu ihm drangen, die Appartements verlassen und war dem erlauchten Besuche entgegengegangen. Zwischen Thur und Treppe wurde der rechte Handschlag und Freundschaftsgruß gewechselt. Nach einer herrlichen Umarmung reichte Franz Josef dem Kaiser Wilhelm den Arm. Kaiser Wilhelm sagte, seinem Freunde in's Gesicht sehend, lächelnd: „Du hast nicht gelaubt, mich nochmals hier zu sehen.“ Der Kaiser-König erwiderte, die Hand des Deutschen Kaisers ergreifend: „Du kannst verfehlt sein, daß ich mich über dieses Wiedersehen herzlich freue.“ Dann beugte sich beide Majestäten Arm in Arm in die Appartements. Kaiser Franz Josef verließ eine halbe Stunde im Badeschloß und begab sich sodann wieder lebhaft begrüßt, in's Hotel Straubinger. Im Entree wurde die Aufwartung des Statthalters, des Bürgermeisters, der österreichischen Archidiatie, der hier als Curagäste weilenden Generale, des Agrarminister Cardinal-Erzbischofs Josef v. Mikolovich, Dr. Unger's u. A. entgegengenommen. Hierauf zog sich Sr. Majestät zurück, um nach der ermüdenden Reise in der brennenden Sommerhitze, auszuruhen.

Kurz nachdem Kaiser-König Franz Josef sich in seine Appartements begeben hatte, gingen drei von seiner Hand geschriebene Depeschen ab, welche sein glückliches Eintreffen in Gastein und die vortreffliche Gesundheit Kaiser Wilhelm's der Kaiserin Elisabeth, dem Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stefanie anzeigten.

Im Laufe des Nachmittags gab die Suite des Deutschen Kaisers ihre Karten im Hotel Straubinger ab.

Um 4 Uhr fanden sich beide Monarchen an der Tafel im Badeschlusse wieder zusammen. Zum Diner waren Prinz Reuß, Graf Dohna sen., Statthalter Thun, Landeshauptmann Chorinsky, Dr. Unger, Gesandter Graf Deym, Mitglied des Herrenhauses Graf Revertera, die Generale Abele, Palfy und Ritter, dann Prinz Nohan geladen. Kaiser Franz Josef ging ohne Ueberrod, in Grad und Chapeau claque, begleitet von den Grafen Thun und Paar, präcise um 4 Uhr in's Badeschloß. Auf dem Plateau erwarteten junge Damen der deutschen Archidiatie das Kaiserin. Sr. Majestät, vor dem sie sich ehrerbietig neigten. Die Bouquets, welche die Tafel schmückten, zigten in schwarz-gelber und weißrother Schattirung ein lateinisches W aus Schwweiz. Auf dem Balcon des Badeschlusses prangten zu beiden Seiten, ebenfalls aus Gelbweiß, die Initialen F und J. Während des Diners concertirte auf der Terrasse die Curcapelle.

Als es dunkelte, gingen die Gasteiner daran, ihre Freudenfeuer anzuzünden. Bürgermeister Straubinger hat den Monarchen, während des Rundganges die Huldbigung von Berg und Thal entgegenzunehmen zu wollen. Sr. Majestät sagte sofort zu. Als er unter Führung Straubinger's auf den Platz trat, flimmerte und flackerte es allerwärts in lichterlohem Feuerzauber auf. Gleich Zerlichtern zuckte es von den entferntesten gigantischen Delisteln. Eine Kette leuchtender Punkte, die Freudenlichter aus den Gennhütten, verband die flammenden Zeichen der Fürstentreue, welche von den hohen Thoren glänzten. Sr. Majestät blickte auf die dieser feuerüberströmten Auenwelt, sah hin zu den zerstreuten Glühlichtern in's Thal und lenkte dann seine Schritte zu dem braudenden Wasserfall. An dieser Stelle blieb der Fuß des Kaisers haften. Was da toste, war nicht mehr das Gletscherwasser der Tauern, sondern ein entsefftes Feuermeer, welches als schäumendes Gold in die Tiefe stürzte. Der ganze Reflexirraum war ein Glühpfad, die Sturzwellen Feuertröhne, welche das beengende Gastein peitschten und der zerstückende Gesicht sah aus wie taujende und aber taujende blendender Sonnenstrahlen. Erst als sich ein Feuermantel um die ganze Schlucht legte, hinter welchem der Zauber ausglühete und prasselnde Raketen als Schlußeffect aufstiegen, verließ der Kaiser die Stelle und legte seinen Rundgang noch eine halbe Stunde lang fort. Auch die Residenz Kaiser Wilhelm's hatte in die Feniter Freudenlichter gestellt.

(Fremde Orden.) Se. Majestät der König hat mit allerhöchster Entschliessung vom 19. d. zu gestatten geruht, daß der pensionirte Major Karl Wagner v. Weterstadt den Rang eines perhonorar General's II. Classe mit dem betreffenden Großcordon und dem „Khan“-Titel annehmen, beziehungsweise tragen dürfe.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst der gr.-lat. Kirchengemeinde in Unter-Sebes zum Kirchenbau, — der gr.-lat. Kirchengemeinde in Foklos, Telek zum Kirchen- und Schulbau je 150 fl., — der gr.-lat. Kirchengemeinde in Agvagos zu Schulbauzwecken, — der gr.-or. Kirchengemeinde in Bakamezö zum Kirchenbau, — zur Herstellung des Franciscaner-Klosters in Kronstadt, — der gr.-lat. Kirchengemeinde in Feketepatai zum Kirchenbau, — der unitarischen Kirchengemeinde in Magyar-Jafod, — der gr.-or. Kirchengemeinde in Dmor und der gr.-lat. Kirchengemeinde in Rogoz zu Kirchenherstellungszwecken je 100 fl. zu spenden.

(Höflichkeitsnachricht.) Auf Grund der im Laufe des Monats Juli d. J. in der k. ung. Honvéd-Central-Cavalerie-Schule abgelegten Prüfung sind im beurlaubten Stande der k. ung. Honvéd-Cavalerie mit dem Range vom 1. August l. J. zu Cadeten im 9. Honvéd-Fußaren-Regiment ernannt worden: Wachmeister Ludwig Bessler, Titular-Zugführer Stefan Somogyi, Titular-Corporal Franz Sperker und Titular-Corporal David Mariaffy.

(Einführung von Bahnhofs-Eintritts-Abonnementkarten.) Im Interesse der Bequemlichkeit jener Personen, welche häufig in der Gegend kommen, die Bahnhofs-Localitäten zu betreten, werden vom 1. August l. J. in sämtlichen Stationen der kön. ung. Staats-Eisenbahnen Bahnhofs-Eintritts-Abonnementkarten zu folgenden Preisen zur Ausgabe gelangen und zwar für ein Jahr 18 fl., für ein Monat 2 fl. Diese Karten berechtigen während des Bestehens der Personenzüge zum Eintritte in die Wartehallen, sowie in jene Räumlichkeiten, von welchen die Züge abgehen resp. in welchen diese anlangen.

(Postallotterien.) In der Gemeinde Magyaros (Torda-Aranvöllei Comitatus) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei- und 200 fl. Beförderungsbauische dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. — Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Neuwahl.) Nachdem die am 21. Februar l. J. im Kreis-auser Wahlkreise abgehaltene Wahl eines Mitgliedes des Municipal-Ausschusses an Stelle des Herrn L. Kreis-Inspector Alexander Hartig annullirt worden, hat der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitatus in der am 30. Juni l. J. abgehaltenen Generalversammlung die Neuwahl auf den 17. August l. J. anberaumt.

(Rennen.) Am 14. d. 4 Uhr Nachmittags, findet auf dem Plane nächst der Neppendorfer Cavalerie-Kaserne ein Rennen des 3. Fußaren-Regiments statt.

(Concurs.) Zur Besetzung der erledigten Organisten- und Chor-dirigentenstelle bei der römisch-katholischen innerstädtischen Pfarrikirche in Hermannstadt wird der Concurs bis 10. September 1887 eröffnet. Jahres-Einkommen: 1. Aus der Kirchencaffa 150 fl., 2. aus der Stadtcassa 100 fl., 3. aus der Kirchenmusikvereins-cassa 120 fl., 4. Stola-Antheil beiläufig 120 fl. Zur Erhöhung dieses Einkommens durch Privat-Unterricht im Gesang und Musik ist genügende Gelegenheit geboten. — Die mit den vorgeschriebenen Nachweisen belegten Gesuche sind zu richten an das röm.-kath. innerstädtische Pfarvicum zu Hermannstadt.

(Militär-Concert.) Heute Dienstag den 9. d. findet in der Grand-Vierhalle bei günstiger Witterung ein großes Militair-Concert der Musikcapelle des k. l. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 bei freiem Entree statt. Anfang 6 1/2 Uhr Nachmittags.

(Selbstmord.) Gestern Vormittags hat sich der k. ung. Steueramts-Official Friedrich Molnár de Kapos mit einem Revolver hieselbst erschossen. Das Motiv zu diesem verzweifelten Schritte soll eine langjährige unheilbare Krankheit gewesen sein.

(Ausflug nach Maros-Ujvar.) Das Klausenburger Fahrarten-Bureau der k. ung. Staatsbahnen veranstaltet am 16. August l. J. einen Ausflug mit Extrazug von Klausenburg nach Maros-Ujvar zu ermäßigtem Fahrpreise unter Anschluß in allen größeren siebenbürgischen Stationen. Zu dem am 13. August d. J. Abends in Klausenburg stattfindenden Landes-Concurs werden an allen größeren Stationen Tour- und Retourkarten mit vierzehntägiger Gültigkeitsdauer und einer 55%igen Preisermäßigung ohne Legitimation verabfolgt. Die mit solchen Fahrarten versehenen Ausflügler können zwei Tage in Klausenburg verweilen und von da mit den Klausenburger Ausflüglern die weltberühmten Salzgruben in Maros-Ujvar besichtigen. Für die Verpflegung in Maros-Ujvar sorgt gegen festgesetzte Bezahlung das Fahrarten-Bureau.

(Brandverhütung.) In Szagag entstand wegen Ueberheizung beim Brodbacken im Hause des Gyorgy Bogdan ein Dachstuhlfeuer, welches unter Hülfeleistung des dortigen Gendarmarie-Postens rasch bewältigt ward. Der Schaden beträgt 20 fl. — In Denendorf fand die Schone des Stefan Reindt und der Schoppen seines Nachbarn Johann Mühlbacher abgebrannt. Von dem 170 fl. betragenden Gesamtschaden war der Betrag von 100 fl. versichert.

(Leiblicher Langfinger.) Die Schäßburger Gendarmarie nahm dieser Tage in Trappold den gefährlichen Einbrecher Michael Binder fest. Derselbe hatte bei Michael Henning, Michael Raudner, David Höber und Johann Leutichländer eingebrochen, insgesamt 148 fl. 69 kr. gestohlen und in Schäßburg und Kronstadt in Sauf und Brauf verthan. Er sitzt jetzt mit schmaler Kost beim Schäßburger l. Bezirksgericht.

(In Szervata) brachen Diebe in das Haus des George Jakob Calefari ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von 14 fl. 80 kr. Vorläufig wanderte wegen Verdachtes der That der dortige Anwalt Alexu Cacare in's Käfig. In derselben Gemeinde wurden die wegen des Verbrechens schwerer körperlicher Beschädigung vom k. l. Bezirksgerichte stückweislich verfolgten Zigeuner Dumitru und Nikulae Curor, ferner der vom Arpafer Obernuchstrateme currentirte Detektive Gavriila Cepusu von der Frelker Gendarmarie dingfest gemacht.

(In Alf-Kafos) sind im vorigen Monate 15 Kranke an der Ruhr gestorben; 33 Kranke befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

(In Kalbor) verhaftete die Fogaraser Gendarmarie den berüchtigten Verbedieb Juon Krastavog und einen seiner Helfershelfer, der auf den Namen Arzene Burja hört.

(Einbrecher.) In Unter-Mtscha erbrachen George Avialon und Ferme Minu den Keller des mit seiner Frau auf einer Hochzeit vom Hause abwesenden Hermann Geld und stahlen 17 Flaschen Bier, sowie Wein und Schnaps. Sie können jetzt beim Fogaraser l. Bezirksgerichte auch mit Wasser vorlieb nehmen.

(Todesfälle.) Gestorben sind: die Wittin des Grafen Georg Haller geb. Barbara Valint am 2. d. in Vorhöf, im 60. Lebensjahre, — Gustav Werner, der Begründer des Bruderhauses in Keutlingen, am 4. d. im 78. Lebensjahre, — der auch dem Hermannstädter Publicum in guter Erinnerung stehende Komiker Tobias Müller am 4. d. in Temesvar.

(Von der Erzherzogin Elisabeth.) Das Töchterchen unseres kronprinzlichen Paars, ist wie man aus Jsch schreibt, die Helbin des Tages; ihre klugen Bemerkungen bilden das Gesprächs-

thema der dortigen Gesellschaft. Hier einige Beispiele: Die Erzherzogin hat die Pony-Quipage, welche ihr Kaiser-König Franz Joseph zum Geschenk gemacht, von Vagenburg hierher genommen, und vor jeder Ausfahrt gibt sie den Töchtern ein Stück Brod, indem sie meint: „Meinen armen Pferden geht es hier viel schlechter, in Vagenburg ist der Boden so glatt und eben, und da müssen sie über Stock und Stein laufen.“ — Als die kleine Erzherzogin ihren Vater hier zum ersten Male im Steier-Cosium sah, klatschte sie fröhlich in die Hände und rief: „Ich werde Großpapa bitten, daß er den Soldaten im Burghofe auch solche Gewänder lauft, die sind wunderschön und auch dauerhaft.“ — Man hatte in der letzten Zeit der Prinzessin mehrmals erzählt, wie wohl sich Kronprinzessin Stefanie in Franzensbad fühle. Eigentlich sagte die Kleine: „Natürlich muß es Mama dort gefallen, denn ein Ort, der den Namen meines süßen Großpapas trägt, ist wohl ein lieber guter Ort.“ In einem Saale der kaiserlichen Villa befindet sich ein Porträt der Erzherzogin Elisabeth aus ihrem ersten Lebensjahre. Als die Prinzessin es kürzlich erblickte, rief sie, man soll das Bild wegnehmen, „ein Kind, das nicht beten, nicht sprechen und nicht lesen kann, gehört nicht hierher.“

(Eine Einfurz-Katastrophe.) Aus Budapest, 6. d. wird gemeldet: Eine Katastrophe von grauenhafter Tragik hat sich heute Mittags in dem Hause der Königsstraße Nr. 9. zugetragen; — der Corridor des zweiten Stockwerks in dem erwähnten Hause stürzte ein, durchbrach die Steinquadern des Corridors auf dem ersten Stock, und die ganze Familie des Buchhalters David Bondy, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, welche in dem verhängnisvollen Augenblicke des Niedertretens an der betreffenden Stelle im zweiten Stocke stand, erlitt durch den jähen, wuchtigen Sturz aus der Höhe in den Kellerraum und durch die Wucht der auf sie fallenden Granittrümmer tödliche Verletzungen, denen zwei Mitglieder der Familie bereits erlagen, während das dritte im Spitals schwer verletzt darniederliegt. Zwei Momente sind es besonders, welche die Tragik dieses Unglücks-falles zu einer erschütternden machen: der Umstand, daß die Familie, welche demselben zum Opfer fiel, seit ihrer Tage vom Unglück verfolgt wurde und beständig gegen Schicksalstüde ankämpfte hatte; — der Umstand ferner, daß die Katastrophe wohl zu vermeiden gewesen wäre, wenn die haushälterischen Organe, denen rechtzeitig genug eindringliche Mahnungen diesfalls zugekommen waren, nach Befestigung des Hauses die avifirte Gefahr nicht in Abrede gestellt hätten.

(Ein ungarischer Magnat als Lebensretter.) Der Militär-Attache der österreichisch-ungarischen Botschaft in London, Graf R. Esterházy, promenierte dieser Tage am Ufer der Themse, als — wie „E.“ erzählt — ein kleines Mädchen, das dort spielte, plötzlich das Gleichgewicht verlor und ins Wasser fiel. Der Graf, der den Unfall bemerkte, sprang rasch in voller Kleidung dem Kinde nach und es gelang ihm, dasselbe zu retten. Das Publicum, welches sich zu Tausenden am Ufer angelammelt hatte, empfing den Retter mit begeisterten Hurra-Rufen.

(Der neuentdeckte Philosoph.) Eugen Heinrich Schmitt, Kanzlist beim königlichen Gericht in Zombor, richtet eine Zeitschrift an die „N. Fr. Br.“, in welcher er zur Verächtlichmachung einer irrtümlichen Meinung, die auch in unser Blatt überging, folgendes schreibt: „In Ihrem werthen Blatte wurde eine auf meine Person bezügliche Notiz veröffentlicht, welche ich mich genöthigt sehe, in einem wesentlichen Punkte zu berichtigen. Der dort erwähnte Preis für eine philosophische Schrift wurde nämlich keiner der eingelaufenen Arbeiten zuerkannt, auch meiner Arbeit nicht (trotz der erwähnten Anerkennung und der Aussicht auf Publication der Schrift durch die Philosophische Gesellschaft in Berlin, welche den Preis ausrief), weil die Preisrichter die Würdigung antiker und mittelalterlicher Philosophen, ferner der Segner und Nachfolger Hegels vermissten und Unklarheiten in Form und Inhalt beanstandeten. Ich bitte daher, diese Zeilen in Ihrem werthen Blatte zu veröffentlichen und dadurch zu veranlassen, daß die anderen Blätter, welche die Notiz übernahmen, im Interesse der Wahrheit auch den wahren Sachverhalt wiedergeben.“

(Große Sternschnuppenfälle.) Für die Zeit vom 9. bis 13. August stehen große Sternschnuppenfälle zu erwarten. Zahlreicher als gewöhnlich werden, falls der Himmel hell sein sollte, die Sternschnuppen in diesen Tagen sichtbar sein. Derselben gehören einem Meteorstrich an, welcher in bestimmten Zeiträumen die Bahn unserer Erde kreuzt und dessen Beobachtungen bis zum Jahre 830 nach Christus zurück verfolgt werden können. Entgegen dem Novembertromm, welcher in Perioden von 32 Jahren das Schauspiel eines ungewöhnlich reichen und durch Schönheit seiner Meteore ausgezeichneten Schwarmes darbietet, ist der Auguststrom von Jahr zu Jahr geringeren Schwankungen in der Zahl der Meteore unterworfen und zeigt sich auf der ganzen Erde gleichmäßig.

(Anläßlich der Kessel-explosion in Friedenshütte) in Oberschlesien mag eine Erfindung erwähnt werden, durch welche vielleicht in Zukunft das Vorkommen derartigen Unglücksfälle vermindert werden kann. Dem Maschinenmeister Ernst Müller in Bromberg ist jüngst vom kaiserlichen Patentamt unter Nr. 39,418 ein Alarmapparat zur Unfallverhütung bei Dampfkesselanlagen patentirt worden. Dieser Apparat, der sich an jedem bestehenden Kessel leicht anbringen läßt und dessen alarmirende Signale durch den Stand eines mit demselben verbundenen Schwimmers hervorgerufen werden, zeigt und meldet sofort zuverlässig auf elektrischem Wege, in beliebigen Entfernungen und Stationen außerhalb des Kesselhauses (also in den Bureauz, den Schlafzimmern der Betriebsleiter, technischen Directoren u. s. w.) jeden etwa eintretenden extremen Wasseranstieg oder zu hohen Dampfdruck an. Rastirt es also, daß der Heizer übermüdet oder sonst unzuverlässig, seine Pflichten außer Acht läßt, dann signalisirt sich die Vernachlässigung automatisch durch die elektrische Klingel im Kesselhause selbst, wie auch „höheren Orts“ an den vorgezeichneten Stationen.

(Eine Fluthwelle.) Ein seltsamer Unfall hat den Cunard-Dampfer „Umbria“ auf seiner letzten Reise nach Newyork betroffen, wo das Schiff dieser Tage in ziemlich beschädigtem Zustande angekommen ist. Am vorigen Dienstag vollte, als das Schiff etwa 1000 Seemeilen von Queensstown entfernt war, eine hohe Fluthwelle heran, welche den Dampfer zum Stillstand brachte und auf Deck großen Schaden anrichtete. Dike Messingstangen von einem Zoll Durchmesser wurden wie dünne Drähte krummgebogen oder abgebrochen. Selbst das große weiße Topflicht, das sich 60 Fuß hoch über der Oberfläche des Meeres befand, wurde ausgelöscht. Glücklicherweise sahen der zweite und dritte Officier auf der Brücke die Woge herantrollen, so daß sie die Mannschaft warnen konnten. Sie selbst waren 15 Fuß tief unter Wasser begraben, klammerten sich aber an den Stützen fest und blieben unbeschädigt. Eine Anzahl Matrosen wurden gegen die Verspannungen geschleudert, während ein Zwischendeckpassagier durch das in die Vorder-luke sich ergießende Wasser zur Seite geworfen wurde und eine schwere Verletzung am Bein erlitt. Ein Augenzeuge, der bereits 13 Ozean-reisen gemacht hat, beschreibt den Vorgang wie folgt: „Der Ausguck sah die Welle herantommen, worauf der Kurs des Schiffes geändert, so daß es schräg zur Woge lag, und die Fahrgeschwindigkeit verringert wurde. Die Woge sah aus wie eine schwarze Wassermasse, auf welcher sich kleinere weiße Wellen befanden, und wurde immer höher, je näher sie dem Dampfer kam, der bei dem Stoß vom Vorder- bis zum Hinter-sieben erbebt. Das Gewicht der auf das Deck fallenden Wassermassen zählte nach Tons. Das Wasser strömte in großen Mengen in den Raum, doch waren die Schotten geschlossen. Eisene Stützen wurden

mit Leichtigkeit krumm gebogen und das Turteldeck durch das ungeheure Gewicht des Wassers gerade gedrückt. Unter den Passagieren brach beinahe eine Panik aus, da alle meinten, das Schiff würde untergehen. Viele stürzten in ihren Nachgemändern an Deck, doch legte die Aufregung sich bald, nachdem die Woge vorüber war.“

(Duell.) In Folge eines Artikels der „Republique Française“, welchen der Director des Journals „Evenement“, Magnier, als ihm beleidigend beurtheilte, fand am 6. d. zwischen Magnier und dem Director der „Republique Française“, Reinach, ein Duell statt. Letzterer wurde unterhalb der rechten Brust verwundet.

(Sichere Heilwirkung.) Alle, welche in Folge von Verstopfungen oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz's Pulver“ sicherste Heilung. Täglicher Verbrauch gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparate mit dessen Schutz-marke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

(Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten zufolge wird es während der ersten Hälfte dieser Woche stiller, trockenere und wärmeres Wetter geben. Die zweite Hälfte der Woche hingegen wird voraussichtlich wieder Abkühlung, Wind und Gewitter im Gefolge haben.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 8. August. Zum Abschiede kam gestern Gregor Moldovan's Original-Vollstück „Die schöne Jliana“ zur Aufführung. Die Charakterzeichnung der Gestalten ist unferlig, verschwommen, verflacht; die einzelnen Züge derselben sind zwar dem Volksleben entnommen, allein unvollkommen gezeichnet; dem Autor schwebten wohl die Musterbilder aus „A salu rossza“ und „A sarga osiko“ vor Augen, davon kommt es, daß seine Gestalte nur als matte Copie erscheinen. Die Titelheldin ist eine Art von rumänischer „Borisla“, der Vater derselben ein „umgewandelter“ „Flebi Gaspar“, der Liebhaber ein „Aklotich des „Göndör Sandor“, der Intrigant und Bösewicht eine verstellte Nachahmung des „Batai“ in Duobesformat; der Effect, daß die Wittne Sara gegen Ende des zweiten Actes in einem Anfluge von Hypnotismus und unvermittelter Clairvoyance ihren seit anderthalb Jahren verschollenen Sohn auf die Minute heimlehren sieht, eher komisch, als dramatisch; die Szüzung des Knotens durch das Tschentus à la Desdemona gleichfalls auf sehr schwacher Grundlage beruhend. Wir begreifen wohl, daß die Kritik der Klausenburger Blätter nachsichtig war, als „Die schöne Jliana“ dort zur ersten Aufführung gelangte. Persönliche Beziehungen zum Autor fallen bei unserer Beurtheilung in die Waagschale nicht. Haben wir aber auf die Mängel und Schwächen des Stückes hingewiesen, so erfordert die Gerechtigkeit, auch die guten Seiten desselben hervorzuheben. Das sind die gelungenen humorvollen Figuren des Drahtbinders Tobit, des „Kammerers“ (iszakabál) Mitya und des „Rechts Vasi“ obgleich dieser an einen „veredelten“, „Gonos Bifa“ erinnert. — dann die lobenswerthe schöne Tendenz, welche in der Verlobung des ungarischen mit dem rumänischen Elemente ausfließt.

Die drei letzterwähnten Rollen waren in den Händen der Herren Gyarmati, Tollagi und Breznai sehr gut aufgehoben; das Publicum entrichtete ihnen den Zoll der Anerkennung in Heiterkeits-Münze. — Fr. Bacskay war in Erscheinung, Spiel und Gesang eine beachtenswerthe Jliana; es konnte also nicht Wunder nehmen, daß Toma-Balazsi selbst vor einem Wechselworte nicht zurückschreckte, um ihren Bestig dem bevorzogenen Bandi-Juchas freitig zu machen. — Resolut und mit gutem Erfolge gestaltete Fr. Bacskay die früher heiter-süchtige alte, dann gekümmerte Witwe, — ebenso Herr Derék die Tobor. — Frau B. Szöllösi entlebte sich der kleinen Rolle der Borcia mit solchem Glanz, daß ihr neben den Hauptdarstellern die Auszeichnung des Hervorrufes zu Theil ward.

Original-Telegramme.

Wien, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Ferdinand von Coburg ist angeblich mit dem heutigen Expresszug nach Bulgarien abgereist.

Strasburg, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Die französischen Behörden gestatteten der Firma Weissbach die Wiedereröffnung ihrer Puppenfabrik.

Rom, 8. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Delegirten der Regierung, Luzzati und Ellena, reisen Freitag oder Samstag in der Mission betreffs des Handelsvertrages nach Wien.

Fremden-Liste

Hotel Neubauer. Josef Raackl, Kaufmann, von Wien; S. Meibohm, Kaufmann, von Budapest; Stenner, Kaufmann, von Widdobon; Dr. Stenner, von Reichenberg; Julie Mies, von Mediasch; Theob. Beldy, Grundbesitzer, von Soboda; Papp, Grundbesitzer, von Maros-Balarabes. Hotel Kaiser. Karl Rejter, Hauptmann, von Mediasch; Szöcs, Bäckermeister, von Biatna; Josefa Dahintin, von Milsbach; Eleonore Galy, von Klausenburg. Hotel Welker. Peter Potogy, Kaufmann, Samuel Wellmann, Gastwirth, Stefan Gombos, Privatier, von Est-Szerba; Josef Bod, Kreisarzt, von Seiburg; Sigmund Schil, Reisender, von Brunn; Fr. Szöl, Ingenieur, von Klausenburg; Josefa Kalemisch, von Mediasch. Hotel Habermann. Michael Groß, Josef Janitsch, Officiers-Stellvertreter, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and bonds. Includes items like 'Ung. Goldrente 6%', 'Papierrente', 'Ungarische Brämen-Poste', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and bonds. Includes items like 'Ung. Goldrente 6%', 'Papierrente', 'Ungarische Brämen-Poste', etc.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Fredeau - Sufareh. a) Personenzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 32 Min. Nachm. Abgang 2 Uhr 20 Min. Nachm. ...

Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 55 Min. Nachts. Abgang 11 Uhr 15 Min. Nachts. ...

Mittags. Ankunft in Eöwis 1 Uhr 41 Min. Mittags. Abgang von Karlsburg 8 Uhr 5 Minuten Früh. ...

Sz. 4132/1887.

[558] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A magyar éi határtartási ügyben az előmunkálatok megkezdésére u. m. képviselői rendezése, mérnök-választás és a költségelirányzat elkészítése végett a határnapot folyó évi szeptember hó 27-ikére, délelőtt 8 órára, tudom ki Magaréba, a községi iroda helyiségebe, a melyhez összes érdekeltek hirdetésményileg azon figyelemzetellessel hívom meg, miszerint egyik vagy másik meg nem jelenése a tárgyalás folyamatát megakadályozni nem fogja.

Erzsébetváros, 1887. augusztus 3-án.

Kelemen György kir. törvényszéki eljáró bíró helyett: Imre Domokos, kir. törvényszéki bíró.

Concurs.

Behufs Befetzung der erledigten VI. Lehrerstelle bei der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule wird hiemit der Concurs eröffnet.

Die jährliche Dotation dieser Stelle ist 526 fl. und 52 kr., und zwar:

- 1. aus dem röm.-kath. Normal-Schulфонде 210 fl. - kr.
2. aus der städtischen Allobialcassa . . . 228 , 60 ,
3. Polyzrelatum 40 , 92 ,
4. Schulgelb 47 , - ,

Als unumgängliche Bedingung wird volle Kenntnis der deutschen und ungarischen Sprache erfordert. Die mit den vorgeschriebenen Nachweisen belegten Gesuche sind bis inclusive 25. I. M. beim Unterfertigten einzureichen umfomehr, als später einkaufende Gesuche nicht berücksichtigt werden können. Musikalische Bildung gibt Vorzug.

Hermannstadt, den 6. August 1887.

Ignaz Ninger, Erzbischof und Stadtpfarrer.

II. 3. 608/1887.

[522] 2-3

Concurs.

Zur Verleihung eines von Dr. Johann Gottfried Müller gewidmeten unverzinslichen Darlehens-Stipendiums per 168 fl. 5. W. wird hiemit der Concurs bis 15. October 1887 ausgeschrieben.

Das Bewerbungsgesuch darun haben neben unbemittelten Hörern der Rechte- und Staatswissenschaften auch solche ärmere Studierende der rationalen Landwirtschaft, Technik und Handelswissenschaften, welche irgend eines dieser wissenschaftlichen Lehrfächer an einer höheren Lehranstalt als Hauptfach betreiben und gleich jenen geborene oder naturalisirte Landesländer sind.

Die Zurückzahlung dieses Darlehens-Stipendiums wird dem Geniegenten nur als Erfüllung einer Ehrenpflicht anbeimgestellt, für seine Hinterlassenschaft jedoch als Gegenstand eines der sächsischen Universitäts zustehenden Forderungsrechtes festgesetzt.

Bewerber haben ihre gestempelten und mit den erforderlichen Zeugnissen über ihre Studien und über ihr sittliches Benehmen belegten Gesuche vor Ablauf obigen Concurs-Termines an das gefertigte Amt einzufenden.

Hermannstadt, am 23. Juli 1887.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Ladislaus Urban in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Johann Schneider'schen Nachlasses in Warpod. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 1. November (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Michael Boerstorfer'schen Nachlasses in Verbotfalva, Szent-Miklós und Szépvíz. (Höfner'scher Gerichtshof.)

Beim Steuerinspectorate für die Comitate Kronstadt und Fogaras eine Rechnungs-Officialstelle. (Gehehe bis 20. August.)

Beim Sicheludbarcher Bezirksamte eine Unterrichtsstelle. (Gehehe bis 23. August.)

Bei der Kronstädter I. Anwaltschaft die Viceanwaltschaft. (Gehehe bis 24. August.)

Beim Decker Gebäurenbemessungsamt eine Dienerschaft. (Gehehe bis 30. September.)

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Rosa Stoifca aus Hermannstadt, Camilla Rauf aus Panclova, dann Petrus Moise aus Schellenberg unter Curatel gestellt wurden.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Georg Szabó aus Karlsburg, desgleichen Rachila Muntzhan aus Ladamos wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurden.

Vom Decker Gerichtshof, daß Juon Petrus aus Hellemezó unter Curatel gestellt wurde.

Mädchen

werden zu jeder Zeit für längeren oder kürzeren Aufenthalt in Verpflegung aufgenommen bei Louise Filtsch, Heltauer-gasse 14, I. Stod. Unterricht jeder Art vermittelt Dr. E. Filtsch.

Haus-Verkauf.

Das Haus Schmiedgasse Nr. 13 ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 13. August 1887, à fl. 3. - sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Elegantes Schimmel-Gespann, 5-jährig, 154 Centimeter, äußerst fromm, vollkommen gesund, sehr gängig, vorzüglich eingefahren, Preis 650 fl., eventuell auch sammt elegantem Silberplattirtem Kummel-Geschirr und leichtem halbgedeckten Wagen, Preis dann 1100 fl., steht in Karlsburg (Festung, f. f. Genie-Gebäude) sofort zum Verkaufe bereit.

Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 43-60. Illustrierter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

Neuestes in Preservatifs von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochrein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblafen und Gummi-Roules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht bisseret per Nachnahme die Gummiwaren-Agenzie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 8.50.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs- Leiden, Magen- kampff, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Säuremotten und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verschafft.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder Schmerzen und Krämpfen, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stoll und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. 3. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Déés: Fr. Niek; Fogaras: Pildner v. Stelnburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelley, Apoth.; Klausenburg: Johann Brö, N. Szék; Apotheker: Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illy: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmied's Erben; Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck.

C. Schember & Söhne, k. k. Brücken-Waagen- und Maschinen-Fabrikanten, Niedertage: Andrassystrasse 1. Budapest. Rottenbillergasse 12-14. In Folge Vermehrung unserer maschinellen Einrichtung sind wir in der Lage, vorzüglichste Commerce-Decimal-Waagen zu nachstehendem netto Cassa-Preise, geacht, franco unserer Fabrik zu liefern: je ein Stück: auf 25 50 100 150 200 250 500 750 1000 Kilo. Preis-Courante gratis und franco.